

Gedichte von Alfred Schaer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

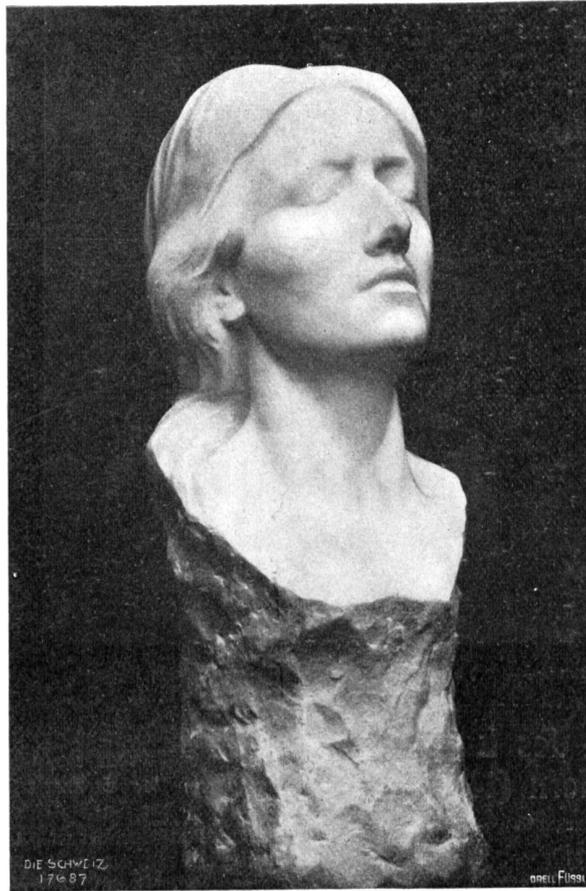
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leider mußten wir nur zu bald auf unser Schiff zurück, und das wurde zu einer sehr abenteuerlichen Fahrt, da der Wogengang sich inzwischen noch bedeutend verstärkt hatte. Unser kleines Boot, von zwei Arabern gerudert, wurde von den Wellen nicht mehr geschaukelt, sondern herumgeworfen, bald berghoch hinauf, dann so tief hinab, daß man noch ringsum eine mächtige Wellenmauer auf sich einstürmen sah. Das dauerte mehr als eine halbe Stunde, und als wir an unsern Dampfer anlegen sollten, da schleuderten die hohen Wellen das Boot gegen den Schiffsrumpf des großen Dampfers und drohten, es so jeden Moment umzuschlagen. Die Araber, die uns führten, verloren den Kopf, schrieten zu Allah und fluchten sich gegenseitig an, wußten sich nicht mehr zu helfen und konnten kaum noch mit den Rudern und mit den Händen das Boot von der Schiffswand abhalten. Die, welche vor uns angelangt und schon oben sich in Sicherheit fühlten, dankten Gott, und die, welche noch in ihren Rußschalen draußen



Ida Schaer-Krause, Zug.

Schmerz (1905).

schaukelten und unsern mißglückten Landungsversuchen zusahen, fragten sich angstvoll, was noch werden sollte. Eine Welle um die andere, immer größere, warfen uns am Schiff empor. Schließlich konnten sich die Araber wieder der Führung bemächtigen, etwas vom Schiff wegrudern und das Boot nach der andern Seite bringen, die durch das Schiff selbst ein wenig geschützt wurde. Hier konnten wir nun endlich mit vieler Mühe und Not ausgebootet werden, indem wir jeweiligen den Moment abpaßten, da eine Welle das Boot grad an die Schiffstreppe herantrug. Aufgeatmet haben wir doch, als wir wieder relativ festen Boden unter den Füßen spürten.

Aber Spaß hat's auch gemacht und das afrikanische Intermezzo noch phantastischer und eindrucksvoller gestaltet. Ein Sinbad der Seefahrer fühlte ich mich wie im Traume plötzlich in eine fremde Küstenstadt getragen, um nach einem Abenteuer ebenso unvermittelt wieder auf den Wel-

len draußen zu schwimmen . . .

Hans Bloesch, Bern.

Gedichte von Alfred Schær

Erinnerung

Wißt du noch, wie deine Hand
Lang und still in meiner lag?
Dämmernd zog die Nacht herauf
Nach dem heißen Sommertag.

Ueber uns im Lindenblust
Webte leis die Abendluft;
Ein unsagbar holder Traum
Sanft herab im Blütenduft.

Weißt du noch, wie's damals war,
Jenen Ort und jene Zeit?
Komm, wir leben noch einmal
Jenen Tag voll Seligkeit!

Ginsterzauber

Es webt ein wonnevolles Wogen
Von lichten fluten um uns her,
Von glänzendem Gespinnst umzogen
Versinken wir ins goldne Meer.

Ein scheuer Windhauch trägt die Grüße
Der Blüten über feld und flur,
Und eine wundersame Süße
Erfüllt die schweigende Natur.

Am Hange schwebt ein schweres Blüten,
Es schwillt in düstetrunkner Pracht,
Durch goldne Ginstergluten ziehen
Die Schauer einer Liebesnacht . . .

Mittagschwüle

Ein jeder Laut verstummt,
Kein Hauch belebt das feld,
Von Sonnenglut versengt
Liegt dumpf die Welt.

Im tiefsten Herzen nur,
Das bang und pochend schlägt,
Ein glühend heißer Wunsch
Die flügel regt . . .

